

Launus-Zeitung.

Offizielles Organ der Behörden des Amtsgerichtsbezirks Königstein.

Kelkheimer- und Nassauische Schweiz - Anzeiger für Ehlhalten, falkensteiner Anzeiger
Hornauer Anzeiger Eppenhain, Glashütten, Ruppertsheim, Schloßborn fischbacher Anzeiger

Erscheint am Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. Bezugspreis vierteljährlich 2 Mark, monatlich 70 Pfennig. Anzeigen: Die 50 mm breite Zeitzeile 20 Pfennig für amtliche und auswärtige Anzeigen, 15 Pfennig für hiesige Anzeigen; die 85 mm breite Reklame-Zeitzeile im Textteil 50 Pfennig; tabellarischer Satz wird doppelt berechnet. Adressennachweis und Anzeigengebühr 20 Pfennig. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. Bei Wiederholungen unveränderter Anzeigen in

Montag

3

Juni

kurzen Zwischenräumen entsprechender Nachsch. Jede Nachschreibung wird hinsichtlich der gerichtlicher Beitreibung der Anzeigengebühren. — Einfache Beilagen: Tausend 6.50 Mark. Anzeigen-Aufnahme: Größere Anzeigen müssen am Tage vor, kleinere bis 1/10 Uhr vormittags an den Erscheinungstagen in der Geschäftsstelle eingetroffen sein. — Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen oder an bestimmter Stelle wird tustlich berücksichtigt, eine Gewähr hierfür aber nicht übernommen.

Nr. 85 · 1918

Verantwortliche Schriftleitung, Druck und Verlag:
Ph. Kleinbühl, Königstein im Taunus.
Postfachkonto: Frankfurt (Main) 9927.

Geschäftsstelle:
Königstein im Taunus, Hauptstraße 41.
Fernsprecher 44.

42. Jahrgang

Neue Fortschritte.

Großes Hauptquartier, 2. Juni. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Artilleriekämpfe an vielen Stellen der Front. Englische Teilangriffe südlich der Lys und nördlich von Albert scheiterten unter schweren Verlusten.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz

Südöstlich von Royon drängten wir den Feind trotz heftigen Widerstandes auf den Wald von Carlepoint und von Montagons zurück. Wir nahmen die Höhen östlich von Moulins-sous-Touvent und stark verdrahtete feindliche Linien westlich von Rouyon.

Im Angriff beiderseits des Durcq-Flusses warfen wir den Feind über den Savieres-Abchnitt zurück und eroberten die Höhen von Passy und Couchamp.

An der Marne ist die Lage unverändert. Der auf dem Nordufer des Flusses gelegene Teil von Chateau-Thierry wurde vom Feinde gefäubert. Nordöstlich von Verneuil und beiderseits der Ardre heftige Gegenangriffe der Franzosen. Unter blutigen Verlusten wurde der Feind zurückgeschlagen. Westlich von Reims drängen wir in örtlichen Vorstoß in französische Gräben bei St. Leonard ein und nahmen die Befestigung des vorübergehend von uns besetzten Forts Pompelle gefangen.

Französische-amerikanische Lager von gewaltiger Ausdehnung fielen bei Fère-en-Tardenois in unsere Hand. Weit über eine halbe Million Schuß Artillerie, unermessliche Bestände an Pionier- und Fernsprengerät, mehr als 1000 Fahrzeuge wurden hier erbeutet.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff

Das Ringen um Soissons.

Berlin, 2. Juni. (W. B.) Die schon gestern gemeldeten harten örtlichen Kämpfe bei Soissons haben sich zu einer großen Schlacht entwickelt. Der Gegner hatte alle verfügbaren Kräfte in einem groß angelegten Stößen mit der Absicht zusammengefaßt, Soissons wieder zu nehmen. Die dort befindlichen alten Stellungen gaben ihm vorzügliche Stützpunkte. Er ließ nichts unversucht. So attackierte seine Kavallerie bei Bucancy deutsche Begleitbatterien, die unsere Infanterie auf dem Fuße folgten. Es gelang ihr, die Bespannung zu erreichen; dann wurde sie durch wohlgezieltes Maschinengewehrfeuer aufgerieben. Am Nachmittag griff ein großes Tankgeschwader, aus der Linie Niffy-Chaudun kommend, zu beiden Seiten der großen Straße Paris-Soissons erfolglos an. Fünf der Tanks liegen westlich Baurbain zerstört im Gelände. Ueberaus starke feindliche Schlachtgeschwader griffen unsere Artillerie und Infanterie an, während zu gleicher Zeit Bombengeschwader das Innere der Stadt Soissons bewarfen. Die besten Truppen Frankreichs, das 1. Eisenkorps mit einer marokkanischen Division, sind südwestlich Soissons eingesetzt worden. Es hatte schwere Verluste. 2400 Gefangene wurden schon gemeldet. In der Nacht zum 1. Juni haute das Feuer bei Soissons ab. Mächtige Brände wütheten im Stadtmitteln. Die beiden großen Herde befinden sich nördlich der Kathedrale und im östlichen Stadtteil an der Aisne. Sechs 24 Zent. Geschütze wurden an einer Stelle erbeutet, und bei Terny-et-Serm wurden nicht weniger als sechs schwere 24 Zent. Geschütze erbeutet, die in einem kleinen Raum fest eingebaut waren. Diese außergewöhnliche Anhäufung von schwersten Geschützen, die sonst vereinzelt auftreten, und der Zweck der Geschütze, nämlich die wirksame Beschichtung unseres nach Paris feuernenden Geschützes, beweisen, wie unangenehm den Feinden unsere Beschichtung von Paris ist.

Die neue Front an der Marne.

Berlin, 2. Juni. (W. B.) Mit der Einnahme des Nordteils von Chateau-Thierry und der Erstürmung von Verneuil ist die Marnefront bereits auf mehr als 25 Km. verbreitert. Der spitze Stoßkeil hat sich zur breiten Kampflinie geformt.

Frankreich erkennt den Ernst der Lage.

Genf, 2. Juni. (Priv.-Tel. d. Zeitg.) In der französischen Presse kommt immer mehr das Bewußtsein zum

Ausdruck, daß die Lage außerordentlich gefährlich ist und daß sie auch außerordentliche Maßnahmen nötig macht. Die Militärschriftsteller, wie der Oberstleutnant Roussel im „Petit Parisien“ und der Hauptmann Vidal im „Pays“, erwarten, daß General Foch dem rechten Flügel der deutschen Offensive, der auf der Linie Royon-Soissons-Chateau-Thierry vorrückt, beim Massiv von Villers-Cotterets eine Schlacht liefert. Andere Kritiker halten es für richtiger, dem Oberbefehlshaber volle Freiheit der Entscheidung zu lassen.

Die Flüchtlinge.

Bern, 1. Juni. (W. B.) Schweizer Zeitungen berichten aus Paris, daß dort ständig Ströme von Flüchtlingen eintreffen und die Flüchtlinge ein klägliches Bild bieten. Sie kommen vor allem aus Chateau-Thierry und den dortigen Gebieten. In Reaux und Fort-sous-Jouarre wurden die Schulen geschlossen und mit der Räumung der Spitäler begonnen. Zahlreiche Einwohner dieser Städte sind geflohen, obwohl die Räumung dieser Städte amtlich noch nicht angeordnet war. Die Flüchtlinge aus Chateau-Thierry erklärten, daß die Beschichtung der Stadt geradezu höllisch sei.

Das Ende der russischen Legion.

Berlin, 2. Juni. (W. B.) Unter den Gefangenen einer marokkanischen Division befand sich auch ein Arzt des dritten Bataillons der russischen Legion. Das Bataillon wurde von russischen Offizieren befehligt und 500 Mann stark in den Sommerkämpfen eingesetzt, aus denen es jetzt mit 92 Mann zurückgekehrt ist. Es kann somit als aufgerieben gelten. Das Bataillon war der Rest des russischen Expeditionskorps in Frankreich. Die darin kämpfenden Russen hatten verlangt, daß sie nach Friedensschluß entlassen würden. Frankreich lehnte aber die Entlassung ab mit dem Bemerkten, daß der Friedensvertrag ungültig sei.

In 10 Wochen über 175 000 Gefangene, weit über 2000 Geschütze, unzählige Maschinengewehre.

Berlin, 1. Juni. (W. B.) Vom 21. März bis 1. Juni 1918, also in 10 Wochen, sind in den Kämpfen an der Westfront den Deutschen über 175 000 Gefangene und weit über 2000 Geschütze in die Hände gefallen. Die Zahl der Maschinengewehre, die unzählige Tausende beträgt, und der Umfang des sonstigen unüberschaubaren erbeuteten Kriegsmaterials läßt sich vorläufig auch nicht annähernd angeben. Dazu kommen die großen Vorräte von Verpflegungs- und Gerätedepots, die Vazarette, ferner ausgebeutete, unversehrte Munitionslager schwerster Kalibers, Grabenwaffen, Flugzeuge, Flugzeughallen, Lokomotiven, Eisenbahnwagen, Kraftfahrzeuge, Tanks und Feldlager. Von den in der Aisnegegend vorgefundenen Munitionslagern enthielt ein einziges allein 100 000 Schuß aller Kaliber. Die Werte, die die Entente an eingebautem Material, an Holz, Draht, Beton, Feldbahngerät, Telephonleitungen usw. an den mehreren Hundert Kilometer langen Angriffsfrenten in den zahlreichen übereinander liegenden Verteidigungslinien verloren hat, lassen sich ebenfalls kaum abschätzen. Die weiten von den Deutschen eroberten Gebiete mit den bebauten Feldern verschärfen die Ernährungsschwierigkeiten Frankreichs, zumal eine große Reihe der wichtigsten Bahnen der Benutzung entzogen sind und die Zufuhrmöglichkeiten erschweren. Mehr als je muß der Ueberseetransport zur Ergänzung der verlorenen Bestände in Anspruch genommen werden, was bei dem Schiffsraumangel doppelt ins Gewicht fällt. Die hohe Zahl der Gefangenen und der blutige Verlust vermindern jedoch gleichzeitig die Leistungsfähigkeit der Kriegsin- dustrie und der Schiffsbauwerkstoffe. Die Zertrümmerung der feindlichen Mittel und Kampfkraft ist damit ihrem Endziel wieder einen großen Schritt näher gekommen.

Fliegerangriff auf Karlsruhe.

Karlsruhe, 1. Juni. Kurz nach 9 Uhr gestern vormittag erfolgte ein Fliegerangriff auf die offene Stadt Karlsruhe. Es wurden zehn bis zwölf Bomben abgeworfen, die zum Teil ins freie Feld fielen, zum Teil in Gärten. Es wurde einiger Schaden an Gebäuden angerichtet. Leider fielen dem Angriff vier Personen zum Opfer, sechs andere wurden nicht unerheblich verletzt, zum Teil durch eigene Schuld. Um 1/10 Uhr war der Alarm beendet.

Wiener Generalstabsbericht.

Wien, 2. Juni. (W. B.) Amtlich wird verlautbart: An der Gebirgsfront lebte der Artilleriekampf an vielen Stellen wieder auf. Im Mündungsgebiet der Piave wurde heute um Mitternacht ein italienischer Vorstoß durch Feuer abgewiesen.

Der Chef des Generalstabes.

Der Tauchbootkrieg.

Ein amerikanischer Truppentransportdampfer versenkt.

Haag, 1. Juni. Reuter meldet aus Washington: Admiral Sims teilt mit, daß das Truppentransportschiff „Präsident Lincoln“ auf seiner Rückkehr nach den Vereinigten Staaten torpediert wurde und sank. Nähere Einzelheiten sind nicht bekannt.

Rußland und Frankreich.

Moskau, 28. Mai. (W. B.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Im Namen der russischen Regierung ließ der Volksbeauftragte für die auswärtigen Angelegenheiten Tschischerin der französischen Regierung folgende Mitteilung zugehen:

„Die Erklärungen des französischen Botschafters Rouleus in den schweren Tagen, die das russische Volk jetzt durchlebt, können nicht zur Verbesserung der Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland beitragen und nicht geduldet werden. Die Sowjetregierung gibt der festen Ueberzeugung Ausdruck, daß Rouleus sofort abberufen wird.“

Eine Bedrohung Rußlands.

Moskau, 1. Juni. (W. B.) „Nowaja Schina“ schreibt über ein neues Abkommen zwischen Japan und China zu einem gemeinsamen Vorgehen in Ostasien. Deutschland auf russischem Gebiet, das als ein Versuch gewisser Kreise in London und Washington aufgefaßt werden könnte, die Ereignisse im fernem Osten zu forcieren. Das Abkommen werde in Moskau als eine Bedrohung Rußlands angesehen.

Die selbständige Krim.

Kiew, 1. Juni. „Kiewskaja Mysl“ meldet über Odessa, daß das tatarische Krim-Parlament „Auslutai“ sich zum provisorischen Staatsparlament der Krim erklärt hat und die Initiative zur Bildung einer Regierung und Volksvertretung mit Einschluß anderer Nationalitäten übernimmt.

Amerika.

Washington, 1. Juni. (W. B.) Reuter. Das Repräsentantenhaus hat einen Kredit von 12 Milliarden 42 Millionen Dollars bewilligt und den Präsidenten ermächtigt, alle Männer, die ausgebildet und ausgerüstet werden können, zum Militärdienst heranzuziehen. Die Bill geht jetzt an den Senat.

Reuter meldet aus Washington: Amtlich wird bekannt gegeben, daß im Monat Juni 280 000 Mann unter die Waffen gerufen werden.

Der Landsturm ersten Aufgebots.

Berlin, 1. Juni. Nach der neuen Ergänzung des Wehrpflichtgesetzes nach dem Gesetz vom 11. Februar 1888, betreffend Änderungen der Wehrpflicht, treten die Wehrpflichtigen, die im Frieden dem Landsturm ersten Aufgebots überwiesen oder aus der Ersatzreserve (Marine-Ersatzreserve) zu ihm übergetreten sind, während des Krieges aber zum Dienste im Heere oder in der Marine herangezogen worden sind, bei Auflösung des Landsturms wieder zum Landsturm zurück. Der Krieg hat den Beweis erbracht, daß sich unter ihnen eine große Anzahl von Leuten befindet, die sich als völlig kriegsbrauchbar erwiesen haben. Bleibt die bisherige Bestimmung des Gesetzes bestehen, so würden die militärisch ausgebildeten Landsturmpflichtigen ersten Aufgebots bei Auflösung des Landsturms ohne Rücksicht auf ihr Alter weiter in ihrem Landsturmverhältnis verbleiben und dem Landsturm ersten Aufgebots dann nicht nur wie bisher unausgebildete, sondern auch eine große Zahl militärisch ausgebildeter Leute angehören.

Kleine Rundschau.

Der im Krieg ausgebildete Landsturm bleibt Reserve. Dem Reichstag ging eine Vorlage zur Änderung des Wehrpflichtgesetzes zu. Darin wird bestimmt, daß der im Kriege ausgebildete Landsturm nach dem Kriege nicht wieder in die Reihen des Landsturms zurücktritt, sondern als Reserve geführt wird. Die Folge ist, daß diese Personen in Zukunft die Reservierungen mit den gleichaltrigen anderen Reservisten machen müssen.

Der sozialdemokratische Parteiausschuss hat in Berlin getagt und sich für einen allgemeinen Verständigungsfrieden und für das gleiche Wahlrecht in Preußen ohne Einschränkungen und Sicherungen ausgesprochen. Scheidemann betonte, die Schuld an dem amnerikanischen Frieden im Osten trügen zum großen Teil die Bolschewisten und die Entente-sozialisten.

Ausbau der Einkommensteuer in Preußen.

Berlin, 2. Juni. Bei der Beratung der Besitzsteuerfrage im Hauptausschuss des Reichstages teilte der preussische Finanzminister bereits mit, daß er im Herbst eine Novelle zur Einkommensteuer im preussischen Abgeordnetenhaus vorzulegen gedenke. Wie die „Tägliche Rundschau“ nun erfährt, soll durch diese Novelle ein Mehreinkommen von etwa 1 Milliarde Mark angestrebt werden. Die „Tägliche Rundschau“ stellt fest, daß aus diesem Grunde der preussische Finanzminister in Uebereinstimmung mit den anderen bundesstaatlichen Finanzministern sich gegen den Antrag des Reichstages, das Einkommen durch das Reich zur Besteuerung heranzuziehen, wenden werde. (Hrff. Ztg.)

Die Erntewahl im ersten Berliner Reichstagswahlkreis.

Berlin, 1. Juni. Die Unabhängigen Sozialdemokraten haben beschlossen, im ersten Berliner Reichstagswahlkreis in den Wahlkampf einzutreten und mit Vorbereitungen zu beginnen.

Explosion in einer Munitionsfabrik.

Genf, 2. Juni. Beim Fort Couronne, nahe der Pariser Vorstadt St. Denis, ereignete sich gestern früh um 6 Uhr eine furchtbare Explosion in einer Munitionsfabrik, die innerhalb fünf Stunden durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört wurde. Eine amtliche Mitteilung bestreitet, daß es Menschenopfer gegeben habe, gibt aber zu, daß der Sachschaden bedeutend ist. Ueber die Ursache der Katastrophe dürfen keine Mitteilungen gemacht werden. (Hrff. Ztg.)

Haag, 1. Juni. Reuter meldet aus London: Amtlich wird mitgeteilt, daß am 31. Mai nachmittags eine Explosion in einer Munitionsfabrik im Norden Englands stattfand. Drei Personen wurden getötet, zwei verwundet.

Lokalnachrichten.

Rönnigstein, 3. Juni. Die diesjährige Sommerspielzeit unseres Kurbadtheaters nahm nach einem guten Auftakt mit der beachtenswerten Aufführung des „Extemporale“, gestern mit dem „Blaujuch“ von Franz Herzog einen gedeihlichen und vielversprechenden Fortgang. Die interimistische Aufführung

Das Interesse der Arbeit.

Von Ernst Glöckner, Sonneberg, S.-M.

Lord George hat vor kurzer Zeit geäußert: wenn auch der Landkrieg zugunsten Deutschlands ausgehen sollte, so ist deshalb der Krieg an sich noch keineswegs beendet; England wird ihn dann auf seinem ureigenen Gebiete, auf der See, fortsetzen!

England weiß: es geht im wahren Sinne des Wortes um Sein oder Nichtsein!

So, wie die wirklichen Ursachen des Krieges wirtschaftlicher Natur waren, so soll nach englischem Wunsche auch der letzte Kampf auf wirtschaftlichem Gebiete geführt werden. Wäre ein Beweis für die Richtigkeit dieser Behauptung nötig, so brauche man nur an die Wirtschafts-Konferenz der verbündeten Regierungen in Paris vom 14.—17. Juni 1916 zu erinnern. Die seitentlangen Beschlüsse dieser Konferenz lassen sich kurz in die Formel zusammenfassen: „Vernichtung der blühenden deutschen Volkswirtschaft, Zerstörung des deutschen Handels und der deutschen Industrie und Unterjochung der deutschen Arbeit zwecks Ausbeutung durch die Alliierten!“

Es ist verständlich, daß dieses Hauptziel unserer Feinde im Hasten und Jagen des Tages, im gegenseitig sich überstürzenden Orange der Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen zeitweilig in den Hintergrund geraten konnte. Deshalb ist es aber doppelt wichtig, sich immer wieder einmal ins Gedächtnis zurückzurufen, um welchen Preis es sich für unsere Feinde bei dem gewaltigen Kriege handelt und was für die deutsche Arbeit auf dem Spiele steht. Bist zu selten wird bei uns darauf hingewiesen, daß eines der Hauptkriegsziele für uns sein muß: die Unmöglichmachung des Handelskrieges nach Beendigung des Waffenkampfes. Wer wollte daran zweifeln, daß alle deutschen Blutopfer umsonst gebracht worden wären, gelänge es nicht, unsere Feinde zu zwingen, die Beschlüsse der Pariser Wirtschafts-Konferenz fallen zu lassen? Es bedarf für den Volkswirt, und überhaupt für jeden, der da weiß, daß die ungehemmte Auswirkung der deutschen Arbeit die Grundlage für die beispiellose Aufwärts-Entwicklung des Reiches gewesen ist, keiner Versicherung, daß das deutsche Volk in dem Augenblick seine Stimme im Renger der Weltmächte verliert, in dem es gelingt, un- dauernd vom Weltmarkt zu verdrängen!

von „Geographie und Liebe“ darf, eben weil sie nur ein Intermezzo war, nicht in Rechnung gezogen werden und wird besser totgeschwiegen. Das lebenswürdige Nichts, das sich „Blaujuch“ benamset, ist eine Komödie mit echt österröcherischer Moral. Der an den modernen Oesterreichern geschulte und geschliffene Dialog ist eigentlich die Hauptsache, die für ein Lustspiel kaum zureichende Handlung Grund und, ich möchte sagen, Selbstzweck geworden ist. Herr Hedding hatte als Spielleiter dafür gesorgt, daß die Pointen und Bonmots ins gehörige Licht gestellt wurden ohne den natürlichen Plauderton zu stören. Ueberhaupt machte ich seine führende Hand, trotz des scheinbar selbstverständlichen Inneinandergreifens des Apparates, äußerst wohlthuend bemerkbar. In diesem angepaßten Rahmen wirkten denn auch die durchweg natürlich erfahnten Gestalten des Stückchens trotz aller Unwahrscheinlichkeiten und Bizarrien glaubhaft und naturwahr. Vor allem war Herr Heddings Prof. Paulus eine Prachtfigur, die auch den höchsten Ansprüchen genügen konnte. Frä. Frenschlich der schillernden Persönlichkeit der Hona alle Farben ihrer reich gemischten Palette, während Frä. Gutten dem Charakter der Lisa vollst gerecht wurde. Herr Kennemann (Tribor) und Herr Wichmann (Trill) brachten prächtige Gestalten heraus, denen man gerne wieder begegnen wird. Alles in allem war die Ausführung ein erfreulicher Beweis für die künstlerischen Bestrebungen unseres Kurbadtheaters. Die neuen Dekorationen, die dieser Tage eintreffen sollten, werden einem für Künstler und Zuschauer gleich empfindlichen Mangel abhelfen und den Spielen einen würdigeren Rahmen schaffen. S. Q.

Herr Hugo Beer Frankfurt erwarb die in der Allfönigstraße gelegene Villa des Herrn August Jösch. Der Verkauf wurde durch Frau Louise Gemmer-Henlein abgeschlossen.

Für das Wiesenheu werden z. Zt. schon Preise angelegt, wie sie sonst für Heilkräuter fast bezahlt wurden. Bei der heute stattgehabten Versteigerung des Grafes der hiesigen selbstbewirtschafteten Domänenwiesen wurden für den Morgen 400—500 M. für einen einzelnen halben Morgen sogar 351 M. erzielt. Was kostet dann das Liter Milch?

Nach der gestern ausgegebenen amtl. Kur- und Fremdenliste beträgt die Gesamtzahl der bis dahin angekommenen Fremden 2335.

Bischof Dr. Ailian von Limburg zur Ludendorff-Spende. General Ludendorff hat mich brieflich gebeten, die Spende für die Kriegsbeschädigten zu empfehlen. Ich habe postwendend Seiner Excellenz geantwortet, daß ich nichts wüßte, was ich lieber täte. In der Tat, wer verdient unsere Sorge und unsere Liebe mehr, als jene Krieger, die im heldenmütigen Kampfe für uns und das Vaterland sich schwere Beschädigungen zugezogen haben? Ihre Wunden nach Möglichkeit zu heilen, ihre Kraft, ihr Leben, ihre Person den Jhrigen und uns zu erhalten, sie ihrem früheren oder, wenn dies nicht möglich ist, einem neuen Berufe zuzuführen, in dem sie trotz ihrer Beschädigung (Verstümmelung, Blindheit, Taubheit usw.) sich der Menschheit nützlich machen und ehrlich ihr Brot verdienen können: das muß unsere erste und größte Sorge sein. Ehre der Nationalstiftung, die sich der Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen annimmt! Aber näher stehen uns doch noch die verstümmelten Helden selbst. Wenn in den nächsten Tagen für sie gesammelt wird, dürfte sich, so hoffe ich, kein Deutscher finden, der seine Gabe verweigert, vorausgesetzt, daß er überhaupt etwas zu vergeben hat. Die staatliche Fürsorge für die Kriegsbeschädigten

Eine der ersten Forderungen der deutschen Vertreter bei den kommenden Friedensverhandlungen muß deshalb sein, daß die Gegner darauf verzichten, die erwähnten Pariser Beschlüsse in die Tat umzusetzen, und daß der Handelsverkehr zwischen den jetzt feindlichen Mächtegruppen keinen hemmenden Sonderbestimmungen unterworfen werden darf.

Gelänge es den Feinden, unter Englands listiger Führung, uns vom Bezuge der nötigen Rohstoffe auszuschließen und unsere Ausfuhr zu erdroffeln, so wäre das gleichbedeutend mit einer Zerstörung des Segens der deutschen Arbeit. Ungezählte Massen würden ihre Lebensmöglichkeit verlieren. Der Volkswohlstand würde zerstört werden; es würde eine allgemeine Verelendung eintreten, und das deutsche Volk würde in verhältnismäßig kurzer Zeit zu einem Paria-Das in erniedrigt werden. Die Millionen fleißiger deutscher Staatsbürger aber, die sich dank ihrer hochwertigen körperlichen oder geistigen Arbeit eine achtunggebietende Stelle in der Welt errungen haben, würden gewissermaßen zu Kulis im Sklavendienste Englands herabgewürdigt. Für die Hunderttausende, die alljährlich unser Volk infolge des Geburten-Überschusses zunimmt, hätten wir keine Verdienst- und Lebensmöglichkeit; wertvolle Glieder unseres Volkes müßten anwandern, verlernen die Heimat und würden Kulturträger für fremde Nationen. Daß in einem derartigen der langsamen Entartung preisgegebenen deutschen Reich jeder kulturelle und politische Fortschritt zur Unmöglichkeit würde, ist klar.

Dieser kurze Umriß der Folgen eines von uns gegen eine überwältigende feindliche Vereinigung zu führenden Wirtschaftskrieges genügt, um ganz allgemein verständlich zu machen, daß es niemals zu einem solchen Zustand kommen darf. Gewiß ist es richtig, daß das Ausland einen wahren Heißhunger nach deutschen Waren hat. Man unterschätzt jedoch den verschlagenen britischen Krämergeist, wenn man glaubt, es würde ihm nicht gelingen, solange er die Macht dazu hat, dem deutschen Handel und der deutschen Industrie solche Schwierigkeiten in den Weg zu legen, daß ihre Konkurrenzfähigkeit zum mindesten sehr empfindlich beschränkt wird. Daran ändert auch die an sich sehr bezeichnende Tatsache nichts, daß auf der letzten Frühjahrsmesse in Leipzig die Ausländer etwa 25 Prozent der sämtlichen Einkäufer ausmachten und daß ihre Bestellungen gegen die Friedenszeit um ein Mehrfaches höher waren; daran ändert ferner das charakteristische Vorkommnis nichts, daß sich vor einigen

vermag nicht, aller Not abzuwehren, darum muß die freiwillige Liebestätigkeit ergänzend ihr zur Seite treten. Mägen in den nächsten Tagen Herzen und Hände sich weit auf-tun und freudig für die Spenden, die für uns so Graufiges erlitten! Der Sonnenschein unserer Liebe soll die tiefen Schatten verschuchen, die ihre gequälte, sorgenvolle Seele umdüstern. Die warme Liebe unseres Herzens soll neuen Lebensmut und frohe Zuversicht ihnen einflößen. Darum gebe reichlich, wer reichlich hat, und wer wenig hat, gebe von dem Wenigen gerne. (Lobias 4. 9). Limburg, 28. Mai 1918. † Augustinus Bischof von Limburg.

Die Ernteschätzung 1918. Um sichere und brauchbare Unterlagen für die Kriegsernährungswirtschaft im kommenden Wirtschaftsjahr zu erhalten, hat der Bundesrat wie im Vorjahre die Vornahme einer Ernteschätzung der wichtigsten Feldfrüchte angeordnet. Die Erhebung findet unmittelbar vor der Ernte durch Ermittlung des Durchschnitts-Hektarertrages statt. Je nach dem Eintritt der Reife der Feldfrüchte sind diese in drei Gruppen eingeteilt. Der Ertrag des Brotgetreides wird während der Monate Juni und Juli, jener des Futtergetreides und der Hülsenfrüchte im August, der Ertrag der Hackfrüchte und einiger Gemüsearten während der Monate September und Oktober geschätzt. Die Erträge werden für die einzelnen Gemeinden durch Ausschüsse ermittelt, die von den unteren Verwaltungsbehörden einzusetzen sind. Auf Grund der Ergebnisse dieser Schätzung und der Ergebnisse der im Gange befindlichen Anbau- und Ernteflächenhebung wird der Ernteertrag von den landesstatistischen Zentralstellen errechnet.

Nette Aussichten. Man schreibt der „Mainzer Volkszeitung“: In den Gemartungen Ober- und Nieder-Ingelheim, Rudenheim, Gonsenheim und Fintken hat die Ernte der Frühfrüchte begonnen. Da die hessische Landespoststelle ihre Maßnahmen betr. Aufkauf, Händlerausweise, Versand-scheine und Kontrolle bis jetzt noch nicht getroffen hat, veronstalten die auf dem Lande bekannten wilden Händler ein Wettrennen nach Kirichen. Dabei werden Preise geboten und gezahlt, die geradezu als wahnsinnig zu bezeichnen sind. Es handelt sich dabei keineswegs um kleine Mengen früherer Erntefrüchte, sondern um größere Mengen. Eine Händlerin aus Wiesbaden, welche ihren Abzug in wohlhabenden Kreisen hat, bezahlte am Donnerstag in Nieder-Ingelheim für 27 Pfund Kirichen 38 Mark (!), also pro Pfund 1.40 Mark, während in Hessen der Höchstpreis auf 35 Pfennig pro Pfund festgesetzt worden ist. Festgestellt ist weiter, daß Händler aus preussischen Großstädten, wie Köln, Düsseldorf, Essen und Aachen, schon jetzt die noch nicht reifen Junifrüchte auf dem Baume zum Preise von 70 Pfennig bis 1 Mark pro Pfund aufkaufen, ebenso die Beerenobsterte zu Preisen, welche die Höchstpreise um das Doppelte bis Dreifache übersteigen. Die wilden Händler verstehen es meisterhaft, den Kontrollmaßnahmen ein Schnippchen zu schlagen, indem sie ihre Waren ohne Versand-scheine in Schließkörben, Kartons, großen Reisefloßern, Kisten u. a. m. verpackt entweder unter falscher Deklaration per Expressgut versenden oder als Reisegepäck mit in die Wagenabteile 3. und 4. Klasse nehmen. Die bis jetzt schon beim Kirichen- und Spargelschnuggel täglich zu beobachtenden Vorgänge sind ein Vorzeichen dessen, was man in diesem Jahre bezüglich der Obstversorgung zu erwarten hat. Seht nicht sofort eine strenge, rücksichtslos durchgeführte Kontrolle in den Erzeugergebieten ein, dann wird auch in diesem Jahre das große Verbraucherpublikum das Nachsehen haben.

Monaten die englischen Händler und mit ihnen das englische Publikum um eine als Prije eingebrachte kleine Sendung deutscher Spielwaren in London förmlich gerissen haben.

Nun liegt aber klar auf der Hand, daß wir einen Verzicht auf die Durchführung der Pariser Beschlüsse, zu denen sich erst neuerdings wieder Frankreich mit aller Schärfe bekennt hat, nur dann erzwingen können, wenn dem Vierer-bund von uns eindeutig bewiesen wird, daß wir ihm zum allermindesten ebenbürtig sind. Bei dem vom „freibeitlichen“ Amerika ausdrücklich unterstrichenen Bekenntnis der Westmächte zur nackten Gewalt, zur Gewalt bis zum äußersten, ist die Anerkennung dieser Ebenbürtigkeit nur auf dem Schlachtfelde durch die Waffen zu erreichen. Es ist also schon aus diesem Grunde unerlässlich, daß wir in dem gegenwärtig im Westen sich abspielenden Akte des Welt-dramas fest und einmütig zusammenstehen. Nur gänzliche Anerkennung der feindlichen Kriegsziele und absolute Verkennung der Absichten unserer Gegner auf wirtschaftlichem Gebiete können die fenderbare, immer wieder auftauchende Behauptung aufstellen, der Krieg werde nur für gewisse Schichten des deutschen Volkes weitergeführt. Niemand hat mehr Interesse an der glücklichen Beendigung des Krieges als die deutsche Arbeiter.

Erlange die Gegner nicht freiwillig erklären — und durch greifbare Garantien dafür Sicherheit bieten! — daß eine Fortsetzung des Waffenkampfes auf wirtschaftlichem Gebiete von ihnen nicht erstrebt wird, bzw. solange wir nicht die Möglichkeit haben, unsere Feinde bei den Friedensverhandlungen zu einer solchen Willensäußerung zu veranlassen, solange müssen zum Schutze der deutschen Arbeit die militärischen Handlungen fortgesetzt und von der Heimat die Opfer weiter wie bisher willig gebracht werden!

Wiederholt ist von den leitenden Stellen im Reich feierlich erklärt worden: Nicht um Eroberungen zu machen ist das deutsche Volk in den ihm aufgezwungenen Kampf gezogen, nicht Landwerb sind seine Kriegsziele, sondern die Verteidigung und Sicherung des Vaterlandes und die freie und ungehinderte Betätigung seiner Bewohner auf allen Gebieten kulturbringenden Schaffens sind der hohe Preis, um dessentwillen Front und Heimat im gegenseitigen Wettstreit all das Schwere die langen Jahre hindurch getragen haben.

Eierin nicht zu erlahmen, liegt im ureigensten Interesse der deutschen Arbeit und der deutschen Arbeiter!

Letzte Nachrichten.

Von der Westfront.

Berlin, 2. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Mit der Einnahme des Nordteiles von Chateau-Thierry und der Erstürmung von Vermeuil ist die Marnefront bereits auf 25 Kilometer verbreitert. Der spitze Stoßteil hat sich zur breiten Kampflinie geformt. — Unaufhaltsam, schreibt die „Kreuzzeitung“, dringt die Kronprinzen-Armee vorwärts. Bisher ist es noch nicht gelungen, ihr einen nennenswerten Aufenthalt zu bereiten. Paris fängt an zu zittern.

Eine größere österreichische Offensive?

Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatt“ aus Lugano steht, dem „Secolo“ zufolge, eine größere österreichische Offensive direkt bevor. Das italienische Volk möge sich aber keine Besorgnisse hingeben, denn das italienische Heer sei heute kampfbereiter, stärker und entschlossener als jemals.

Brauchen wir Kolonien?

Von Christian Brandt.

Dozent am Orientalischen Seminar der Berliner Universität.

Als im August 1914 der Weltkrieg ausbrach, waren die Kolonialmächte eingetreten war. In dieser kurzen Spanne Zeit hatten die deutschen Kolonien sich in wirtschaftlicher Beziehung zu einer Höhe entwickelt, die die günstigsten Ausblicke für die Zukunft eröffneten. Die kolonialen Lehrgänge, die an Gut und Blut manches Opfer gefordert hatten, waren vorüber. Das deutsche Volk hatte in breiten Schichten die Notwendigkeit kolonialer Betätigung erkannt. Der Reichstag leistete wachsende positive Arbeit bei einem steigenden Verständnis für die Notwendigkeit der Kolonien. Aber Gemeingut des deutschen Volkes war der koloniale Gedanke trotzdem noch nicht geworden. Das brachte erst der Weltkrieg zuwege. Die wirtschaftlichen Fragen, die sich aus der mit einem Schlage einsetzenden Abgeschlossenheit Deutschlands vom Weltverkehr ergaben, zeigten dem deutschen Volke klar die Abhängigkeit des ganzen Wirtschaftslebens von der Einfuhr der zumeist aus Kolonialländern stammenden Rohstoffe und Genußmittel. Die Einfuhr kolonialer Bedarfsartikel, die wir heute gar nicht mehr oder nur sehr schwer entbehren können, belief sich 1913 auf 587,3 Millionen Mark für Baumwolle, 113,2 Millionen für Kautschuk, 218 Millionen für Holz, Zute, Werg und ähnliche Faserstoffe, 721 Millionen für Fett- und Ölrohstoffe, 368,9 Millionen für Schafwolle, 453,3 Millionen für Häute aller Art, 58 Millionen für Kakaobohnen, 249 Millionen für Kaffee, 147 Millionen für Tabak, 335,3 Millionen für Kupfer usw., im ganzen in den Hauptartikeln auf 3251 Millionen Mark oder 50 Mark auf den Kopf der Bevölkerung. Einen Ersatz hierfür konnte die heimische Scholle nur in ungenügendem Maße liefern. Wir waren deshalb zu äußerster Sparsamkeit und Kontingentierung der vorhandenen Vorräte gezwungen, um zu vermeiden, daß der Plan unserer Feinde, uns auszuhungern, gelang. Ihr Bemühen war vergeblich. Wir haben trotz der Absperrung durchgehalten. Und da sie uns unbefähigt wissen, entstand bei ihnen der Gedanke an den Wirtschaftskrieg nach dem Kriege, an die Absperrung Deutschlands vom Bezug der Rohprodukte aus den Kolonialländern, um die deutsche Volkswirtschaft in allen ihren Zweigen nach Möglichkeit lahmzulegen und Deutschland vom Wettbewerb auf dem Weltmarkt auszuschalten. Dazu gehört in erster Linie Deutschland dauernd seines Kolonialbesitzes zu berauben. Unter Aufwendung ungeheurer Nachtmittel ist es unseren Feinden gelungen, in teilweise mehrjährigen Kämpfen sich in den Besitz unserer Kolonien zu setzen. Wären wir auch in Europa besiegt, so wäre damit das Schicksal des deutschen Volkes besiegelt, das Ziel unserer Feinde, uns in vollständige Abhängigkeit zu drängen, uns zu ihren Sklaven zu machen, erreicht. Aber das Schicksal unserer Kolonien wird nicht auf afrikanischem Boden entschieden. Auf Flanderns Boden wird sich das deutsche Volk nicht nur seinen Platz an der Sonne, sondern auch den Kolonialbesitz erkämpfen, den es für sein wirtschaftliches Bestehen unbedingt haben muß. Was unsere bisherigen Kolonien für unsere heimische Volkswirtschaft leisteten, war ein vielversprechender Anfang. Zukünftig müssen wir ein Kolonialreich haben, das, wenn es auch nicht imstande sein sollte, uns vollständig unabhängig vom Auslande zu machen, uns doch die Möglichkeit geben wird, auf die Preisgestaltung des Weltmarktes einen Einfluß auszuüben, die Bildung von Trusts und Monopolen zu verhindern, unsere Industrie und Landwirtschaft und damit unsere Weltwirtschaft und unsere heimische Versorgung sicherzustellen.

— Eine planmäßige Beraubung der Post erfolgte auf dem Dortmunder Hauptbahnhof. Nach sorgfamer Ueberwachung entlarvte man die Diebe. Bis jetzt wurden zehn Burschen von 16 bis 22 Jahren festgenommen. Postangestellte haben mit den Diebstählen nichts zu tun. Die Diebe sind nachts heimlich auf den Bahnkörper geklettert und haben sich an die Postfächer herangemacht.

Die Zeitung aus der Heimat

wird von den Feldgrauen mit Spannung erwartet und mit Interesse gelesen. Wer seinen im Kriege befindlichen Angehörigen eine Freude bereiten will, bestelle für sie ein Monats-Abonnement auf die

amtliche „Taunus-Zeitung“.

Fortschritte trotz starker feindlicher Gegenangriffe.

Großes Hauptquartier, 3. Juni.

(W. B.) Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zeitweilig auflebender Artilleriekampf. Feindliche Teilangriffe westlich von Bailleul und nördlich der Esch wurden abgewiesen.

Zum Ersatz der durch unseren Angriff zerlegten französischen und englischen Armeekorps und zur Stärkung der bisher von den Nachbararmeen eiligst auf das Schlachtfeld herangeführten und stark gelichteten Divisionen sind neue französische Verbände von weither gelegenen Fronten in den Kampf getreten.

Nördlich der Aisne versuchten sie vergeblich die ihnen angewiesenen Stellungen zu halten. Wir schlugen sie in hartem Grabenkampf auf Moulin sous Louvent—St. Christophe—Bingre zurück. Südwestlich von Soissons wurde Chaudun genommen. Wir stießen im Angriff über den Savières-Grund bis an den Ustrand der Wälder von Villers Cotteteris vor. Südlich vom Durcq führte der Feind heftige Gegenangriffe. Sie wurden blutig abgewiesen. Ueber Courchamp und Monthiers hinaus gewannen wir Boden und nahmen die Höhen westlich von Chateau Thierry. An der Marne zwischen Verneuill und Reims ist die Lage unverändert.

Die auf das Schlachtfeld führenden, mit Truppenbewegungen stark belebten Bahnen wurden durch unsere Bombengeschwader erfolgreich angegriffen. Wir schossen 31 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Mendhoff errang seinen 29. und 30., die Leutnants Vöbenhard und Udel ihren 25. Lustsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Tauchbootmeldung.

Berlin, 2. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Nach Meldungen aus See beträgt der durch unsere Unterseeboote im Mittelmeer versenkte Schiffsräum 26 000 Bruttoregistertonnen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Berlin, 2. Juni. (W. B.) Ein von der rauhen Faust des U-Bootkrieges erfaßter Erwerbszweig ist auch der englische Gummihandel. Der gewaltig gestiegene feindliche Bedarf an Rohgummi für die Fabrikation von Autobereifungen, Zeltbahnen, Militärmänteln und Stiefeln u. a. hat mit der Schiffsraumnot als marktbeherrschendem Faktor nicht genügend gerechnet. So vollzog sich auf diesem Gebiet eine ähnliche Entwicklung, wie wir sie bereits beim überseeischen Handel mit Getreide, Fleisch, Wolle und Fett erlebt haben. Wertvolle Rohstoffvorräte häuften sich jenseits des Weltmeeres in den Gummierzugungsländern an. Sie können aus Mangel an Transportgelegenheit nicht in der erforderlichen Menge nach Europa gebracht werden. Um die Ueberproduktion und Entwertung ihrer Plantagen zu bekämpfen, versuchten die englischen Pflanzverbände im Einvernehmen mit der britischen Regierung, die Gummierzugung für 1918 um 20 Prozent einzuschränken. Diese Maßregel schlug fehl, weil die holländischen Kolonien mit Hilfe der amerikanischen Händler das Abkommen durchbrachen und unter Umgehung des einst beherrschenden Londoner Gummimarktes direkte Geschäftsverbindungen mit den Vereinigten Staaten, dem Hauptverbrauchsland für Gummi, anknüpften. Londons Anteil am Weltgummihandel, der 1914 rund 55 Prozent betrug, ging infolgedessen 1916 auf 44 Prozent und seitdem erheblich weiter zurück. Andererseits stieg der Gummiverbrauch in den Vereinigten Staaten 1917 auf nicht weniger als 68 Prozent der Weltzeugung, auf 175 000 Tonnen, gegen 50 Prozent 1916, obwohl er bereits damals um 20 Prozent gegen das Vorjahr gestiegen war. Die Gummi erzeugenden Kolonien sind eben bestrebt, das Risiko der Schiffsfahrt im Sperrgebiet zu meiden und direkt nach nordamerikanischen Häfen zu liefern. Auch die Japaner wollen sich von London unabhängig machen; sie haben in Hollandisch-Indien große Gummipflanzungen erworben.

Keine Verlobung des sächsischen Kronprinzen.

Dresden, 2. Juni. Blättermeldungen über die Verlobung des sächsischen Kronprinzen mit der ältesten Tochter des württembergischen Thronfolgers sind unzutreffend.

Betr. Verkehr mit Heu.

Die Ausfuhr von Heu (Wiesen- und Ackerheu) aus dem Obertaunuskreise ist verboten. Ebenso ist auch jede entgeltliche oder unentgeltliche Abgabe von Heu innerhalb des Kreises verboten. Wer Heu von der Wiese weg zur Ablieferung bringen will, hat hierüber die Anweisung seiner Gemeindebehörde einzuholen.

Uebertretungen der vorstehenden Verkehrsbeschränkungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Vorräte erkannt werden.

Bad Homburg v. d. G., den 28. Mai 1918.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.
J. B. A. Garnier.

Wird veröffentlicht.

Rönigstein, den 3. Juni 1918.

Der Magistrat. Jacobs.

* Brotzulagarten für Militärpersonen. Die den Mannschaften zustehende Brotzulage nach Art der Schwerarbeiterzulage wird künftig nur noch den Mannschaften gewährt werden, die ebenso wie die sogenannten Schwerarbeiter besonders anstrengenden Dienst verrichten. Welchen Mannschaften hiernach die Brotzulage weiter zu belassen ist, müssen die Truppenkommandeure, leitenden Aerzte und Vorstände der Verwaltungsbehörden nach Prüfung der Verhältnisse im einzelnen pflichtmäßig ermessen und deshalb bei der Anforderung der Lebensmittelkarten die Personen, denen Brotzulagen bewilligt werden, bezeichnen. Grundsätzlich werden von der Bewilligung ausgeschlossen Beamtenstellvertreter, soweit sie nicht ganz oder überwiegend Aufwandsdienst tun, die in Geschäftszimmern mit Aufgaben des Büroadienstes beschäftigten Mannschaften, dienstfreie Offizierburgen und Mannschaften des Bezirkskommandos.

* Arierfamilien können gar nicht eindringlich genug vor Schwindlern gewarnt werden, die sich als Freunde oder Beauftragte der beim Heere stehenden Angehörigen aufspielen. Nachstehender Fall mag wieder als neue Lehre dienen. Ein verheirateter Mann, der in Mainz als Soldat dient, traf dort zufällig einen Fremden, der ihm im Laufe des Gesprächs mitteilte, er könne ihm eine größere Menge Kohlen liefern. Darauf gab der Soldat dem Fremden seine Adresse an, damit er das Weitere mit seiner Frau vereinbare. Der Gauner erzählte nun der Frau, daß ihr Mann sich in Mainz an einem Vorgesetzten vergrißen habe und sich auf der Flucht befinde. Zuerst halte er sich bei seiner Schwester in Mainz versteckt, bis er Zivilkleider und Geld von seiner Frau erhalten habe. Die Frau packte nun rasch einen Sonntaganzug und die besten Stiefel ihres Mannes und Wäschestücke, sowie alles verfügbare Geld zusammen und übergab es dem Schwindler, der damit spurlos verschwand.

* Steuerbehörde und Angestellte. Das neue Umjahrgesetz unterwirft alle Steuerpflichtigen einer weitgehenden Beaufsichtigung durch die Steuerbehörde. Nach § 17, Abs. 2, sind neben dem Steuerpflichtigen auch seine Angestellten zu Auskünften verpflichtet, und nach § 25, Abs. 4, können sich die Steuerstellen bei der laufenden Aufsicht wie bei den Ermittlungen der Hilfe von Vertretern und Angestellten von Verbänden und Interessensvertretungen des Betriebs- oder Berufsweiges, dem der Steuerpflichtige angehört, bedienen.

* Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht eine Verordnung über die Abfindung der bis zum Abschluß eines allgemeinen Friedens aus der Kriegsgefangenschaft zurückkehrenden Heeresangehörigen. Beim Eintreffen deutscher Heeresangehöriger aus der Kriegsgefangenschaft haben die Kommandobürostellen, denen sie zunächst überwiesen werden, dem zuständigen Ersatztruppenteil hiervon zwecks Einstellung der Zahlungen der Gehalts- oder Lohnungsbewilligungen gemäß §§ 12, 2 und 23, 2 der Kriegs-Befolgungsvorschrift sowie der Familienzahlungen unverzüglich Mitteilung zu machen. Der Ersatztruppenteil benachrichtigt sofort den Feldtruppenteil, dem der betreffende vor seiner Gefangenahme angehört. Die Gehalts- und Lohnungsbewilligungen sowie die Familienzahlungen sind mit dem Zeitpunkt einzustellen, von dem an die aus der Gefangenenschaft zurückkehrenden Heeresangehörigen selbst wieder Anspruch auf die Gewährung der Kriegsbeihilfe haben. Den Angehörigen der Kriegsgefangenen können die ohne ihr Verschulden überhöhenen Beträge im Falle der Bedürftigkeit, und wenn keine Bereicherung vorliegt, belassen werden.

Von nah und fern.

Uetersen, 2. Juni. Zur Feier des 50jährigen Lehrertages des Herrn Rektor Axel hatten sich gestern die Vertreter der Stadt, der Kirchengemeinden, des Lehrpersonals usw. in der Aula des Lyzeums versammelt. Herr Bürgermeister Jäger überbrachte dem Jubilar die Glückwünsche der Regierung und des Magistrats und überreichte ihm in Anerkennung der Arbeit und Hingebung für das Wohl und die Erziehung der Jugend im Auftrage der Regierung den Roten Adlerorden 3. Klasse. Im Namen des Lehrerkollegiums hielt Herr Lehrer Veil die Festrede. In Vertretung des Stadtvorstehers widmete Herr Stadtv. Stronberger herzliche Worte der Anerkennung. Herr Dekan Kriem feierte den Jubilar als rechten Schulmann, der stets gewissenhaft seine Pflicht erfüllt, mit praktischem Blick, Eifer und Geschick seine pädagogische Tätigkeit bewerkstelligt und durch sein offenes, gerades und freundliches Wesen sich Liebe und Achtung erworben hat. Herr Direktor Israel überbrachte die Glückwünsche der Oberrealschule, Herr Direktor Koulou die des Lyzeums. Die Glückwünsche des Gewerbevereins überbrachte Herr Stadtv. Spang. Alle überreichten dem Jubilar wertvolle Geschenke. Herr Axel dankte jedem Redner für die Glückwünsche und die erwiesene Ehrung. Er gab zugleich einen interessanten Rückblick über den Werdegang der Schulverhältnisse und seine ganze Tätigkeit in den verfloßenen 50 Jahren.

Worms, 2. Juni. Zwei „Wandervögel“, der 22jährige Tagelöhner Philipp Müller und der 16jährige Fabrikarbeiter Ludwig Hartmann, hatten hinter der „Elephant“-Brauererei, am Leiminger Weg, auf freiem Felde ein Feuer angezündet, um Kartoffeln zu rösten. Die Funken setzten einen in der Nähe sitzenden Strohhäuser in Brand, wodurch ein Schaden von ca. 40 000 Mark entstand. Die Täter wurden festgenommen.

Stettin, 2. Juni. Durch einen Einbruch beim Juwelier Marini erbeuteten unbefamte Diebe Edelsteine und Schmuckstücke im Wert von 65 000 Mark.

— Vom Blitz erschlagen. In Wildbahn bei Milich wurde die Frau Christiane des Stellenbesizers Kreschmer, als sie vom Felde heimkehrte, vom Blitz erschlagen. Das Unglück geschah in der Nähe einer hohen Pappel.

Städtische Kurverwaltung Königstein i. T.

Mittwoch, den 5. Juni 1918,
abends pünktlich 7¹/₂ Uhr im Theatersaal Procasky:

Bunter Abend.

Eintritt 1.50 Mark.
Kurgäste und Mitglieder des Kurvereins haben gegen Vorzeigen der Kurtax- bzw. Mitgliedskarten freien Zutritt.
Reservierte Plätze zu 50 Pfg. sind im Kurbüro erhältlich.
(Näheres siehe Plakate.)

Bürokräft gesucht.

Lüchtiger Bürogehilfe- oder Gehilfin von hier oder auswärts möglichst sofort gesucht. Schriftliche Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen sofort erbeten.

Königstein im Taunus, den 3. Juni 1918.
Der Magistrat. Jacobs.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 4. Juni 1918, vormittags 11¹/₂ Uhr, werde ich zu Schneidhain i. T.

1 Fahrflügel

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zwangsweise versteigern. Zusammenkunft um 11 Uhr am Bahnhof zu Schneidhain i. T.

Königstein im Taunus, den 3. Juni 1918.
Ritter,
Gerichtsvollzieher in Königstein i. T.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 5. Juni 1918, vormittags 10¹/₂ Uhr, versteigere ich in Schönberg öffentlich meistbietend, gegen gleich bare Zahlung:

1 Schreibtisch — Eichen

Sammelpunkt der Kaufliebhaber am Bürgermeisteramt.

Königstein im Taunus, den 3. Juni 1918.
Mohnen,
Gerichtsvollzieher in Königstein i. T.

An die Kriegshinterbliebenen

in den

Gemeinden Königstein, Schneidhain, Schloßborn, Glas-
hütten, Hornau und Ruppertsheim.

Der Unterzeichnete macht nochmals auf die unentgeltliche Beratung aufmerksam, die den Kriegshinterbliebenen (Witwen, Waisen und Eltern) jeden Dienstag nachmittags im hiesigen Rathaus, Zimmer 1, zu teil wird. Jede Familie sollte wenigstens einmal ihre Verhältnisse prüfen lassen, ob sich nicht auf irgend eine Weise eine Verbesserung ihrer Lage erreichen läßt. Alle Anträge in Renten und Unterstützungssachen werden zweckmäßig sofort hier angebracht, damit unnötige Schreibarbeit und Zeitverlust vermieden wird.

Königstein im Taunus, den 16. Mai 1918.
Bezirksfürsorgestelle Königstein im Taunus.
Der Leiter: Jacobs.

Bekanntmachung für Falkenstein.

Ortsstatut.

Auf Grund der Bekanntmachung über Elektrizität vom 21. 6. 1917 R.-G.-Bl. Seite 543 und der Ausführungs-Anweisung des Reichskommissars für Kohlenversorgung vom 2. 11. 1917 Reichs-Anz. Nr. 1917 wird nach Festsetzung der Gemeindevertretung für den Gemeindebezirk Falkenstein folgendes Ortsstatut erlassen.

§ 1.

Zu § 1 Abs. a erfolgt die Einschränkung auf Grund der erlassenen Bestimmung.

Zu § 1 Abs. b wird festgestellt, daß in dem Gemeindebezirk keine kriegsnotwendigen Betriebe vorhanden sind. Feueranlagen, sowie dieselben überhaupt noch statthaft sind, bedürfen der Genehmigung des Vertrauensmannes Lazarett-Oberinspektor Schulte. Die Feststellung des Stromverbrauches erfolgt wie bisher vierteljährlich durch einen Beauftragten des Elektr. Werkes D.-S.-L. und einen Beauftragten der Gemeinde. Die infolge dieser Ablesung vierteljährlich festgestellte Menge der entnommenen elektr. Energie wird als Verbrauchsmenge für den Einzel-Verbraucher zugrunde gelegt und dürfen nur noch 80% der 1916 entnommenen elektr. Energie betragen. Als Verbrauchsmenge zur Zahlungsanweisung für die Gemeinde gilt ein bisher lt. Vertrag vom 1. 10. 1907 die auf dem Hauptzähler des Elektr. Werkes angezeigte und verbrauchte Menge elektr. Energie.

Zu § 1 Abs. c. Eine stärkere Einschränkung als auf 80% soll in Falkenstein nicht eintreten.

Zu § 1 Abs. d. und e. Falls derartige Einrichtungen neu aufkommen sollten, findet eine besondere Vereinbarung zwischen dem Vertrauensmann und dem Bürgermeister-Amt statt.

Zu § 2 Abs. a. und b. Kleine Neuanschlässe oder Erweiterungen können nach Prüfung im Bedarfsfalle auf Grund der Verordnung vom 21. 6. 1917 von dem Vertrauensmann genehmigt werden, da Kohle und Treiböl sichergestellt ist. Bei größerem Anschlußwert muß die Genehmigung der Kriegsamtsstelle Frankfurt durch den Vertrauensmann eingeholt werden.

Zu § 4. Das Elektr. Werk des D.-S.-L. ist Eigentum Sr. Majestät des Kaisers und Königs von Preußen und

wird auf Kosten des Reiches verwaltet. Als Vertrauensmann ist Lazarett-Oberinspektor Schulte vom Offizierheim Taunus bestimmt.

Zu § 5. Die Ortsvorschriften werden auf Grund der Bestimmungen der Landgemeinde-Ordnung unter Mitwirkung der Gemeindekörperschaften erlassen.

Zu § 6. Notwendig eintretende Mitteilungen ergeben rechtzeitig durch öffentlichen Aushang.

Zu § 9. Der Verbrauch elektr. Energie über das zulässige Maß von 80% des Verbrauches aus 1916 muß nach erfolgter besonderer Warnung von den Abnehmern mit einem Aufpreis von 0.50 M für die Kilowattstunde bezahlt werden.

Die nach § 1 Abs. 2 erfolgte Feststellung ist maßgebend. Unrichtig gehende Zähler sind sofort bei der Ablesung den Beauftragten zu melden. Die vorstehenden Bestimmungen haben nach erfolgter Genehmigung des Kreisausschusses rückwirkende Kraft vom 1. 1. 1918.

Falkenstein, den 5. April 1918.
Der Gemeindevorstand.
Hasselbach, Bürgermeister.

Vollzogen auf Grund des Beschlusses der Gemeindevertretung vom 18. März 1918.

Daß vorliegendes Ortsstatut nach erfolgter öffentlicher Bekanntmachung in der Zeit vom 22. 2. bis 8. 3. 18 auf dem Rathaus offengelegen hat und Einsprüche nicht erfolgt sind, wird hiermit bescheinigt.

Falkenstein, den 5. April 1918.
Der Bürgermeister: Hasselbach.

Genehmigt.
Bad Homburg v. d. H., den 8. Mai 1918.

Der Kreis Ausschuß des Obertaunuskreises.
J. W.: v. Brüning.

Bekanntmachung für Eppstein.

Anordnung über die Sammlung von Knochen.

Auf Grund der Bundesratsverfügung vom 15. Februar 1917 (R.-G.-Bl. Seite 137) und den Ausführungsbestimmungen vom 16. Februar 1917 (R.-G.-Bl. Seite 140) ordnen wir mit Zustimmung des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Öle und Fette (Knochenstelle) für den Obertaunuskreis hiermit an:

Da es mir unmöglich ist, allen Beileidkundgebungen einzeln zu danken, benutze ich diesen Weg, allen Verwandten, Freunden und Bekannten für ihre Anteilnahme anlässlich des Ablebens meines lieben Gatten, unseres Vaters, Großvaters, Bruders, Schwiegervaters und Onkels

Herrn Franz Wagner

Fabrikant

meinen herzlichsten Dank auszusprechen.

Neuenhain,
den 2. Juni 1918.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
M. Wagner Wwe.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Krankheit und dem frühen Hinscheiden unserer innigstgeliebten Tochter und Schwester

Maria Reith,

für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte und die vielen Kranz- und Blumenspenden sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Insbesondere danken wir dem Marienverein von Falkenstein und Königstein und den Kameraden, sowie der Direktion, den Beamten und Beamtinnen der „Mitropa“ zu Frankfurt a. M. für die grosse Ehrung der Verstorbenen.

Falkenstein i. T., den 3. Juni 1918.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Familie Wilh. Reith.

Feldpost-Blatts

20 Karten, 20 Kartenbriefe, das billigste und praktischste für den Feldsoldaten und für die Garnison.

: Merck-Blatts :

in verschiedenen Größen.

Blatt-Post

Uebersee-Blatten, Seckönig, m. Dill.

Brief-Mappen

Blockpost mit gefütterten Düllen.

.. Packungen ..

20 Briefbogen, 20 gefütterte Düllen.

Zu haben in der

Druckerei Ph. Kleinböhl,

Fernruf 44 Königstein Hauptstr. 41

Ich nehme hiermit die Beleidigung gegen den Feldhüter Pfaff in Mammolshain zurück.
Frau Borchert
Eronberg.

Wandfahrpläne

der Königsteiner Bahn

gültig ab 15. Mai

Stück 15 Pfennig

sowie

Taschenfahrplan

Kleiner

Taunusfreund

10 Pfennig

zu haben in der

Druckerei Ph. Kleinböhl

Königstein im Taunus

§ 1.

Knochen jeder Art in rohem oder vorgekochtem Zustande, die in Haushaltungen, öffentlichen oder privaten Anstalten, Kantinen, Volksschulen, Gast- und Speisewirtschaften, Schlachthäusern, Fleischereien und allen Fleisch verarbeitenden Betrieben anfallen, dürfen nicht verbrannt, vergoren oder auf andere Weise vernichtet noch zu Düngen- oder Futtermitteln verwendet werden, sondern sind von anderen Abfällen sorgfältig zu sondern und zur Abholung bereit zu halten bzw. an die nachstehend bestimmten Sammelstellen oder deren Abholer abzuliefern.

§ 2.

Die Verfütterung der im eigenen Haushalt anfallenden Knochen an eigene Hunde oder Geflügel bleibt erlaubt.

§ 3.

Der Verkauf von rohen, nicht vorgekochten Knochen als Fleischbeilage oder über den Ladentisch an die Bevölkerung, die Abgabe an Volksschulen, Massenspeiseanstalten, weltliche Vereine usw. bleibt gestattet.

§ 4.

Der freihändige Verkauf von Rinderfüßen ist untersagt. Diese sind an die vom Kriegsausschuss für pflanzliche und tierische Öle und Fette bezeichneten Stellen abzuliefern. Fleisch- und Schnenteile können nach vorausgegangenem leichten Vorbräuen vor Ablieferung abgetrennt werden.

§ 5.

Die Uebernahme der Knochen erfolgt durch die in allen Gemeinden des Kreises eingerichteten Schul-Sammelstellen.

§ 6.

Für die Erfüllung der Ablieferungspflicht nach § 1 der Haushaltungsvorstand, bei Anstalten der Anstaltsleiter, bei Gast-, Speisewirtschaften und Kantinen, bei Betrieben jeder Art, in denen Knochen anfallen, der Inhaber oder Betriebsleiter verantwortlich.

§ 7.

Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten und Geldstrafe bis 1500 Mark geahndet.

Bad Homburg v. d. H., den 14. Mai 1918.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.

J. W.: v. Brüning.

Wird veröffentlicht.

Eppstein, den 23. Mai 1918.

Die Polizeiverwaltung: Münch-